**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 11 (1904)

Heft: 22

Artikel: Aus St. Gallen, Uri : Korrespondenzen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538081

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rudfichten. Und boch beleben gute Bilber gar fehr bas Lefebuch. Die vorhandenen freilich find recht gut ausgefallen. —

Schließlich burfen wir bei ber Rritit eines Schulbuches nicht vergeffen, Die Lebensspenderin, bie Seele ber daß dasselbe nur ein hülfsmittel ist. Schule, das ist das lebendige Wort des Lehrers. Da gilt so recht der Sat: Der Buchstabe tötet, ber Beift ift's, ber lebendig macht. Aber auf die darae= botenen hülfsmittel im Sach- und Sprachunterricht darf die ft. gallische Volks. schule mit Recht stolz sein. Auf Jahrzehnte hinaus werden und sollen sie Das Revidierte foll endlich gur Rube tommen. nun in Kraft bleiben. Etwas Vollkommenes wird selbst beim besten Willen und unter Inanspruchnahme ber fähigsten Röpfe nicht geschaffen werben tonnen. Sauptsache ift, bag basjenige, was aus mehrjähriger, mühevoller Arbeit hervorgegangen, wirklich gut ist und nach richtiger Methode behandelt wird. Den verehrten Verfassern ber neuen ft. gall. Lefebucher, fowie ber gesamten tit. Lehrmittelkommiffion gebührt für ihr Schaffen wohlverdiente Anerkennung, ein aufrichtiges Bergelts Gott!

# Aus St. Gallen, Uri.

(Rorrespondenzen.)

1. St. Gallen. a) Alttoggenburg. Bezirtstonfereng, 18. Mai, Bazenheib. In unferm Oberland besteht noch ber schöne alte Brauch, bag bie Jungmannschaft des Dorfes am Borabend vom 1. Mai dem Maien einläutet, ein finniger, tief ergreifender Ausbruck ber Frühlingsfreude, ein innig Bitten auch um Segen für bes Lenges hoffnungserweckenbes Bluben and Reimen. -Das mag auch ein red tes Bild bes Schulbeginnes fein: Soffnungefrohe Jugend, frohes Hoffen in der Lehrerbruft, Maienfreude. Gottes Segen auch diesem Reimen und Blühen im Garten ber Schule! Das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und ber tagliche Aufblick zu Gott, ber in ber einen Sand bes Lebens Burbe und in der andern des Lebens Rrone halt, das erhalt ftart und aufrecht. Erfreuliches ift wiederum zu melben aus ben Bestrebungen unserer Gemeinden (Schulhausbau Rirchberg und Bazenheib), und aus ben Bemühungen der kantonalen Behörden (Pensionskasse, Besoldung der Sekundarlehrer). Grüße bann noch vier geschiedenen Lehrfräften, Willfomm' ben neuen, und barauf trat Präsident Grünenfelder sein Ministeramt an Bächtiger, Bazenheid, ab, dem auch bas Hauptreferat oblag: Fortbilbung bes Lehrers. Gin Blick auf unfere bescheibene Lehrerbildung und tie rasch tortschreitende Wissenschaft, auf die verantwortungsvolle Stellung bes Lehrers, bie vielfeitigen Anforderungen an fein Wirken und seine Mitarbeit, ber Rückschritt bes behaglichen Sichgehenlassens, alles mahnt und brangt zu strebender Arbeit, allgemein wissenschaftlicher und speziell beruflicher Fortbildung. Der Borteil ber Besuche "fremder" Schulen wurde von Reserat und Diskuffion entschieden betont, nüglicherweise, wenn dem Wort die Tat folgt. Im ferienreichen Sommerhalbjahr läßt fich bas bewertstelligen, ohne bie eigene farge Schulzeit zu verfürzen; im Winter mag man gesetlicherweise einen ober zwei Halbtage ber Schulzeit bafür benüten. Mit benachbarten Konferenzen soll die Veranstaltung von Vorträgen aus der Psychologie (analog dem Oberrheintal) angestrebt und überdies die Kommission bes kantonalen Behrervereins ermuntert werden, einem allgemeinen Lehrerfort= bildungsturs etwa nach erfolgter Reorgansation bes Seminars die Wege zu ebnen. Man sieht, wir haben im Sinne zu arbeiten.

Auch über das Thema der Kantonalkonferenz "Jugendschriften und Jugendbibliotheken" hörte die Versammlung in Geduld und Aufmerksamkeit ein längeres Votum zur Eröffnung der Diskussion. St. Gallische und andere Leser werden froh sein, wenn hierüber, um Wiederholungen zu vermeiden, die Berichterstattung unterbleibt. Nur das sei noch verraten, daß wir These 5 und 6 in Uebereinstimmung mit der Stadt-Konserenz augelehnt haben.

— b) Bezirkskonferenz Oberrheintal. Einsabung, Vorbereitung, prächtiges Konferenzwetter, richtige Schaffensluft, Begrüßung, inhaltsreiches Eröffnungswort, obligate Geschäfte — alles selbstverständlich. Es war am 16. Mai, baß wir uns in Marbach versammelten — fast vollsändig mit zwei verehrten

Chrengaften aus bem titl. Rollegium ber Bezirtsichulrate.

Das obligate Einleitungsvotum zu der Diskutierung des Referates an ber diesjährigen Rantonalkonfereng "lleber Jugenbichriften und Jugenbbiblotheken" von A. Forrer, St. Gallen, hielt Lehrer Brunner in Rebstein. Man ift fichs gewohnt, von biesem Kollegen ftets etwas Gebiegenes zu hören. So mar auch feine heutige Arbeit voll von fernigen Gebanken, burchwoben von echtem Lehreribealismus. Co konnte es nicht fehlen, daß fich bald eine rege Diskuffion über bas vorliegende Rantonalkonferenz-Referat und die Ansicht unseres Korreferenten entspann. Schon im Bringipe stimmten mehrere gewiegte Babagogen ben Unfichten von Forrer und Brunner nicht bei, indem die einen bas Biellesen ber Jugend überhaupt verponten, andere das Schulbuch als genügend priesen, eine britte Bertretung der Beschäftigung durch Handfertigkeit, einer Zeitvertreibung durch Spiel, das Wort redete und die vierte Klasse von Botanten die Natur als beste Unterhaltungslefture anführte. Freilich fand bie Jugendliteratur : und Bibliothet auch ihre marmen Freunde und Berteidiger, die es verstanden, für ihre Meinung fo ritterlich zu fampfen, bag wenigstens nicht bie ganze Paftete bergab gejagt In der Abstimmung fanden These 1, 2 und 3 bes Kantonalreferenten Es stimmte also die heutige Konferenz von Oberrheintal im Grunde Gnabe. Forrer bei, daß man der Jugend gute und fittlich-bilbende Letture in die Hand gebe, und daß die Schule die Jugendlektüre in richtige Bahnen leite. wollte die Mehrheit der Anwesenden von Errichtungen von Schulbibliotheken nichts wiffen und verwarf beswegen Thefe 4, 5 und 6. Run folgte ber inhalts. reiche Bericht über die Tagung der Delegierten des Lehrervereins. Letterer gahlt nun 646 Mitglieber. Die Beschlüsse ber Delegiertenversammlung betreffs Meufnung ber Penfionstaffe, resp. Erhöhung bes Penfionsbetrages von 600 auf 1000 Fr. rief, wie zu erwarten mar, einer febr lebhaften Distuffton. Wirklich tollegial und pietätsvooll burfen wir die einstimmige Haltung ber Ronferenz nennen, da sie folgende Beschlüsse faßte:

1) Die oberrheintalische Lehrerschaft wünscht, daß auch die bisherigen Pensionare bei der Erhöhung der Pensionsquote berücksi ftigt werden.

2) Sie sind mit der Mehrleistung der Lehrer an die Pensionskasse bestehend in einer Erhöhung des Personalbeitrages um 30 Fr. (also 50 statt 20) einverstanden; jedoch unter der Bedingung, daß das pensionsberechtigte Alter von 65 auf 60 Altersjahre herabgesetzt werde.

3) Jeder Eintretende hat ein Eintrittsgelb von 25 Fr. zu leisten.

Ob wir mit obigen Beschlüssen unter den fünfzehn Bezirkskonserenzen allein stehen, wissen wir noch nicht. Aber daß ein großer Teil der st. gallischen Lehrerschaft so denkt, ist sicher. Es ist ein schwieriges Rapitel, diese Bermehrung der Pensionsquote und die Erhöhung des Beitrages per Lehrer um volle 30 Fr. Verzeichnen wir doch laut angestellter Enquete nur in unserm Bezirke noch zwölf Lehrstellen, deren Inhaber die vollen 70 Fr. Beitrag zu leisten haben. Diese hätten also nach obigem zweiten Beschluß in Zukunst volle 100 Fr. an die Pensionskasse zu leisten, so daß dann ihr Jahresgehalt auf 1300 Fr. herabssinken würde. Doch werden auch diese Geängstigten noch lange ruhig schlasen können, denn so schnell wird die Sache nicht geben, und sollte man in Mehr-

heit an der tausendfränkigen Pensionsquote und am 60. Altersjahre festhalten, so dürfte der eble "Rheintaler" schon einigemale reif werden, bevor die Neuerung persekt ist. Unser Finanzchef ist ein gar gescheidter Herr, er hat es oft bewiesen, und ein Lehrerfreund war er jederzeit, aber Gib regnet es auch ihm nicht zum Dach herein.

Nun murrte und knurrte der Magen. Es war halb 1 Uhr. Die Schlußegeschäfte gingen flott, und die allgemeine Umfrage brachte keine Stoffe zu längeren Erörterungen. Ueber das wirklich sehr gute und dabei billige Mittagessen, über die humorvolle Stimmung der fleißigen Esser und die gemütlichen Stunden im lieben Kreise braucht nicht weiter berichtet zu werden. Sie verstehen sich am Rande, und lange Konferenzberichte liebt unser verehrte Hr. Cheferedakteur nicht. Deshalb Schluß der Sitzung!

— c) Nachklang zu einem wohlzuerwägenden Worte eines St. Gallischen Kantonsrates. Hochw. Hr. Pfarrer Rellenberger von Bütschnil, eine in jeglicher Hinschaft hoch dastehende Persönlichkeit, ein Schulstreund in tes Wortes bester Bedeutung, war durch sein klares Votum, die Einstührung tes vierten Seminarkurses betreffend, im Großen Kate der würdige Vertreter des konservativen St. Gallervolkes geworden. Er hat sich mit der Verwendung der Sidgenössischen Schulsubention zu Gunsten der Einsührung des vierten Seminarkurses unter folgenden berechtigten Vorbehalten einverstanden erklärt: 1) Vessere Verücksichtigung der Pietät beim Lehrkörper. 2) Aufrechterhaltung des christlichen Geistes am Seminar. 3) Obligatorium des Orgelunterrichtes. 4) Benutung des vierten Seminarkurses zur Vertiefung des Unterrichtes, anstatt etwa zur Erweiterung des Lehrstoffes.

Der tiefe große Denker, Dr. Kaiser, ehrte biese Borbehalte burch seine Unterftugung; einzig hatte er etwelches Bebenten gegen die Ginführung bes Obligatoriums des Orgel-Unterrichtes. Gerade dieser Punkt hat dem Schreiber dies bie Feder in die Sand gedruckt. Wohl bietet fich bem Seminaristen, der nicht mufikalisch veranlagt ift, eine schwierige Aufgabe, sich mabrend ber furz bemessenen Seminarzeit und mit wöchentlich zwei Stunden, zu einem Organisten heranzubilden, der auch nur einen kleinern Landchor zu leiten im stande wäre. Rur energischer Fleiß und unermübliche Ausbauer werden einen solchen Fortschritt ermöglichen bis zur Absolvierung des Seminars. Run aber die Frage: Bietet nicht oft bas Erlernen bes Biolinspiels einem musikalisch unbegabten Seminaristen ahnliche große Schwierigkeiten? Es gab seinerzeit Zöglinge, welche in Orgel, Rlavier und Gesang die Note 1 erhielten und gleichzeitig im Biolin mit einem 3 ober 4 "pramiert" wurden. Solche Exempel werden auch ben jetigen Seminaristen bekannt sein. Damit will nicht etwa gesagt sein, daß ber Biolin-Unterricht fakultativ fein follte, aber bas, bag bem Orgel = Unterritte wieder das gleiche Recht zugeteilt merben follte. Die Zukunft wird in nur zu ichneller Balbe beweisen, bag vorzüglich die armern Landgemeinden, welche bloß einen mindern Organistengehalt verabsolgen können, Organisten fuch en muffen; von solchen, die bloß 100 Fr. Jahresgehalt entrichten, wollen wir gar nicht reden, wiewohl es noch folche in unserem Rantone hat. Das gilt nun von Gemeinden beider Ronfessionen. Besonders übel wird es aber vorab ben katholischen Landgemeinden geben, weil diefe an einen Organisten eben doch weit größere Unforberungen ftellen muffen. Bit nun ber Orgel-Unterricht fakultativ, so werden viele, ja die meisten Seminaristen das "Orgeln" gerne bleiben laffen, ba fie ja gewiß in den übrigen Fachern zu fludieren haben mehr als genug, besonders in der britten Rlaffe, wo die "gefährliche" Abiturientenprüfung bor ber Ture fteht, benn viele Seminariften werben biese zwei Stunden für andere Facher gerne nugbringend verwerten. Bum Beweise sei turg folgenbes Beispiel angeführt: Als ich Seminarift war, bestand anfangs noch das Obligatorium für den Orgel-Unterricht. Bei Beginn des 2. Semesters der zweiten Klasse hieß es auf einmal: Wer von seinen Eltern resp. Vormund die Erlaubnis der Dispensierung vom Orgel-Unterrichte der Seminardirektion schriftlich einreiche, könne vom Orgel-Unterrichte dispensiert werden. — Was war nun tie Jolge? Sofort ließen sich von den ursprünglich ca. 24 Teilnehmern alle dis auf ca. 6 dispensieren; am Ende des dritten Schuljahres war sogar die Zahl 6 nicht mehr voll, so daß im Ganzen etwa 4—5 ordentliche ausgebildete Organisten als Kandidaten aus dem Seminar austraten. Unter denjenigen, welche sich vom Orgel-Unterrichte dispensieren ließen, gab es verschiedene Katezorien, und zwar

1) Solche, die klagten, sie bringen es in diesem Facke doch "auf keinen grünen Zweig", weil sie kein musikalisches Talent besitzen; 2) andere sagten, sie wollen in der Prazis draußen lieber frei sein, als für einen so kleinen Organistengehalt eine so große Arbeit zu leisten; 3) andere erdachten, daß sich diese Zeit, welche fürs Orgelsviel verwendet werden müsse, hübsch verwerten lasse für die übrigen Fächer, da der Orgel-Unterricht doch nur eine Netensache sei; 4) solche, welche durch "Abfahren" und Mißersolge beim Vorspielen entmutigt wurden; aus diesem Grunde ließen sich musikalisch sehr gut veranlagte Seminaristen nicht so selten dispensieren, und das ist gerade ein Uebelstand, dem nur wieder durch die Einsührung des Otligatoriums des Orgel-Unterrichtes abgeholsen werden kann.

Uebrigens wäre es auch jammerschabe für die neue Einrichtung des Orgelsbetriebes, wenn dieselbe nur von einer geringen Anzahl von Seminaristen benüßt werden sollte. Jeder kann nämlich zu beliebiger Zeit bequem "orgeln", ohne vorher lange um einen "Pumper" betteln zu müssen, da der Blasebalg

burch eine Turbine betrieben mirb.

Darum, wenn immer möglich, wieber gurud gur Ginführung bes

Obligatoriums bes Orgel-Unterrichtes.

2. **Ari**. Grau in Grau der Himme! und ein durchdringender kalter Sprühregen, so lautete der Wetterbericht am Morgen des 19. Mai. Just gerade einladend, dem Spruche zu folgen: "Bleib' zu Haus und nähr' dich redlich." Doch nein! "Uns kümmern Wetter nicht und Stürme." Ob der angekündigte Kampf gegen das Nikotin, das herrliche Schlößchen A. Peo zu Seedors oder der gastliche Schlößherr es war, was mehr anzog, oder alle zusammen, bleibt unentschieden. Die Hauptsache bleibt: zahlreich folgten die Kollegen zur Frühzighrskonferenz. Das erste Reserat hielt Lehrer Dörig von Wassen: Eine Aufsahsstunde in einer dreiklassigen Oberschule. Ausgezeichnet durch prägnante Kürze, zeigte es von praktischem Verständnis und großem Fleiß. Das 2. Reserat: Rikotin und seine schädlichen Folgen auf die Jugend, von Lehrer Danjoth in Andermatt, war, wenn auch der Sache entsprechend länger, so doch ebensogediegen.

In längerem geschichtlichem Ausblicke und statistischen Tabellen machte Reserent uns bekannt, mit der Heimat, Berbreitung, Konsum und Wesen des Tabakes, und zeigte im 2. Teile die schädlichen Folgen in der akuten und chronischen Nikotinvergistung, besonders in der Jugend, und schloß mit der Resolution, § 22 der neuen Schulordnung möchte ausgebaut werden im Sinne von Ausnahme des Verbotes sowohl des Rauchens als Tabakauens und von Ausnahme von Strafbestimmungen analog des Gesehes des Kantons Obwalden vom 20. April 1899. Die Resolution wird als Petition an Herrn Landammann Dr. Schmid geseitet, damit bei Becatung der neuen Schulordnung

dieselbe bort angebracht werbe.

Der Vorstand mit Zuzug bes HH. Schulinspeltor Zurfluh wird beauftragt, einen Entwurf für ein neues Lesebuch ber Dittelschule auszuarbeiten. Nachster Konferenzort: ber Geburtsort Tells - Bürglen.

Das Präsidium wird mit Reiseentschäbigung und Taggelb an die

Delegierten-Versammlung abgeordnet.

Vom gastlichen Schloßherrn mit einem währschaften "Zabig" regaliert, kam balb der Humor zu seinem Rechte, bis schließlich der lette Zug nach Süd und Nord die Kollegen dem heimatlichen Herde zuführte.

Möge in Zukunft die Gesangssektion sich kompletieren! B.

— H. Anton Baumann, bisher Pfarrhelfer und Oberlehrer in Untersschächen, Attuar der Sektion Uri, hat nun das Schulfzepter mit dem Hirtinstab vertauscht und ist als Pfarrer nach Hospental gezogen, wo er am Sonntag den 15. Mai feierlich installiert wurde. Ad multos annos.

(Dem verehrten Freunde und vortrefflichen Lehrer- und Schulfreunde unsere besten Glückwünsche im neuen Wirkungskreise. Schule und Lehrerstand nicht vergessen, lieber Freund, die geistliche Anregung und Mithilse tut Schule und Lehrerstand sehr wohl. Die Redaktion.)



## Literatur.

Deutsche Auffähr für die obern Rlaffen der Boltsschule und für Mittelschulen. Bon Paul Th. hermann, Leipzig, Verlag von Ernft Bunderlich.

Bierte Auflage. Preis broch. Mart 2. 80; gebunden 3. 40.

Seit Jahren tabelte man, daß bie Auffage vielfach zur reinen lebung spracklicher Formen herabgewürdigt, bei der Borbereitung oft schon die fertigen Bedanken und ihre Aufeinanderfolge gegeben und die Rinder bloß genötigt wurden, fich an bas zu erinnern, was und wie fich ber Lehrer in ber Borbesprechung geaußert habe. Gewiß mit Recht. Der Auffat foll eine Probe bes tindlichen Beistes, eine Beistesgymnaftit fein. Soll er aber bas, so muß vorerst bas Thema forgfältig gewählt werben; es muß nur aus bem Erfahrungs- und Unschauungstreise des Rindes genommen werden oder die Frucht sein des übrigen Unterrichtes. Dann wird ber Auffat jum Bilbe ber Schule und bes findlichen Beiftes und erfüllt auch die hobe Aufgabe, die man an ihn ftellen muß. - Allerbings verlangt bann ber Unterricht nicht einen Bortrag bes Lehrers mit nach. folgenden ungezählten Wiederholungen von feite ber Schüler, bis die Sache fest sigt, wodurch wohl in etwas bas Gebächtnis, aber die andern Geiftesfrafte fehr wenig geforbert werben. Des Lehrers Tatigfeit hesteht in bem Erweden und Ordnen der Gedanken und der Gefühle seiner Zöglinge, und der Aufsat wird zum größten Teile das eigene Produkt des kindlichen Geistes. Zwar will ich nicht fagen, daß fo die Arbeit des Lehrers geringer fei, im Gegenteil, fie ift oft schwieriger, aber ber Erfolg auch besto größer.

Diesen Grundsätzen huldigt der Verfasser obiger Sammlung, die 280 Arbeiten enthält aus dem Erfahrungskreise (Familie, Heimat, Natur), im Anschlusse an die Lektion und an die Realien. Jeder denkende Lehrer der Oberund Sekundarschule, wie der untern Klassen der Mittelschulen wird sie mit großem Nuten bei seinem Unterrichte verwerten, nicht nur als Stoffsammlung, sondern auch zur anregenden Betätigung in dieser Richtung. Das speziell Deutsche, Städtische und Lutherische kann durch Nationales reichlich und gut ersetzt werden. Eine sehr empsehlenswerte Sammlung!

F. J. B.